

„Der Islam ist nicht als fertiges Produkt vom Himmel gefallen.“

Die islamistischen Terroranschläge der vergangenen Monate und die Raubzüge und Verbrechen des sogenannten „Islami-schen Staats“ im Irak und Syrien haben dazu geführt, dass der Islam in der westlichen Wahrnehmung als gewaltverherrlichende Religion wahrgenommen wird. Dabei ist die humanistische islamische Tradition nicht nur in den westlichen Ländern fast vollständig in Vergessenheit geraten, sondern auch bei vielen Muslimen selbst.

Professor Dr. Mouhanad Khorchide lehrt an der Universität Münster Islamische Theologie und Religionspädagogik. Er will die facettenreiche und lebensbejahende Tradition und Weltanschauung des Islams wiederbeleben. „Die politischen Konflikte, die wir heute erleben, brauchen politische Lösungen“, beteuert der Islamwissenschaftler in seinen vielen Interviews und Reden immer wieder. Man müsse die Religion schützen vor diesem Missbrauch. Das, was heute im Namen des Islams geschieht, hat seiner Meinung nach nichts mit dem eigentlichen Islam zu tun.

Mouhanad Khorchide spricht Klartext. Bei einer Veranstaltung des Wissenschaftlichen Dienstes des Deutschen Bundestages über das Thema „Gewalt und Islam – Hintergründe und Auswege“ im Sommer letzten Jahres gab er zu bedenken, dass die im Namen des Islams verübten Gewalttaten nicht allein ein theologisches Problem sind. Eine zentrale Rolle spiele der gesellschaftliche Kontext, in dem junge Muslime aufwachsen. Es bedürfe vor allem gesellschaftlicher und politischer Anstrengungen, um der Gewalt den Boden zu entziehen. Wesentliche Ursache der Gewalt sei die häufig prekäre politische und soziale Lage von Menschen, die sich ausgegrenzt fühlten.

Soziale Probleme würden zudem fälschlicherweise zu einer Frage der Religion gemacht. Khorchide erinnerte in diesem Zusammenhang an die Debatte, ob der Islam zu Deutschland gehöre oder nicht. Diese habe auf die Jugendlichen bei ihrer Suche nach Identität verletzend und ausgrenzend gewirkt. Diese Ausgrenzung und Polarisierung müsse die Gesellschaft überwinden und stattdessen die jungen Muslime besser integrieren, ihnen mehr Räume bieten, ihre Chancen auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt erhöhen. Auch müssten die außenpolitischen Anstrengungen vermehrt werden, um die Spannungen im Nahen Osten zu entschärfen. In den Augen der Muslime habe sich der Westen mit seiner Politik in dieser Region diskreditiert und sich von seinen eigenen Werten wie Demokratie und Menschenrechten entfernt.

Im innerislamischen Diskurs will Khorchide den vorhandenen Bruch mit der reichen Tradition der islamischen Gelehrten kitten. Diese Tradition und eine humanistische Koran-Exegese, die nicht Gewalt und Terror sondern Barmherzigkeit als die innere Mitte des Korans erkennt, setzt er ins Zentrum seiner wissenschaftlichen und theologischen Arbeit. „Der Islam war in seiner Tradition immer vielfältig und flexibel ohne an Grundsätze zu rütteln und das ist das Schöne am Islam“, sagt Khorchide und stellt Sätze wie diese zur Diskussion: „Die Ablehnung der Vielfalt im Islam ist ein Verstoß gegen den koranischen Grundsatz, dass Vielfalt von Gott gewollt ist.“

Der Koran stammt aus dem siebenten Jahrhundert. Es wundert deshalb nicht, dass auch Khorchide überzeugt ist, dass dessen Gebote nicht mehr wörtlich ins heutige Leben übertragen werden können. Eine historisch-kritische Koranexegese

sei notwendig. Mohammed habe eine klare Trennlinie gezogen zwischen dem, was er als Gottes Gesandter verkündete und dem, was er als seine Meinung vortrug. Dieser Unterscheidung zwischen diesen beiden Funktionen, also Verkünder auf der einen Seite und Staatsoberhaupt auf der anderen, misst der Theologe und Wissenschaftler große Bedeutung zu. Es gebe eindeutige Koranverse, die den „Kern des Korans“ bilden und es gebe Kontext-Abhängiges, das dem gesellschaftlichen Wandel unterliege. Der Islam unterliege deshalb einem ständigen Entwicklungsprozess.

Am Zentrum für Islamische Theologie an der Universität Münster sind heute rund 700 Studierende eingeschrieben, die zu Religionslehrern und Imamen ausgebildet werden. Bisher gab es für die rund eine Dreiviertelmillion Schüler muslimischen Glaubens in Deutschland keinen Religionsunterricht in deutscher Sprache. Jahrzehntlang blieb die religiöse Unterweisung den Moscheevereinen überlassen, in denen meist Imame aus der Türkei wirkten, die weder der deutschen Sprache mächtig waren noch der Kultur Deutschlands nahestanden. Erst 2010 sprach der Wissenschaftsrat die Empfehlung aus, Zentren für Islamische Studien an deutschen Universitäten einzurichten, die dann, gefördert vom Bundesbildungsministerium, an den Universitäten Münster, Osnabrück, Frankfurt am Main, Tübingen und Erlangen-Nürnberg entstanden. Rund 1.800 Studierende sind aktuell dort eingeschrieben. In diese Multiplikatoren setzt Khorchide seine Hoffnungen, mit ihnen setzt er sich über Religion und Gewalt, Religion und Demokratie, Religion und Rechtsstaatlichkeit, Religion und Menschenwürde auseinander. Der Universitätslehrer setzt mittel- und langfristig auf den Wandel von unten.

Mouhanad Khorchide ist auch ein Vielschreiber. Seine Bücher sind Debattenbeiträge zu der Frage, wie ein moderner Islam aussehen kann, ein aufgeklärter und von der deutschen Kultur mitgeprägter Islam. Für Politiker, Medien und Wissenschaftler ist er nicht zuletzt deshalb ein wichtiger Ansprechpartner. Auch wir hatten eine Menge Fragen an Mouhanad Khorchide. (ab)



© privat

Prof. Dr. Mouhanad Khorchide (geb. 1971) ist seit 2010 Professor für Islamische Religionspädagogik an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und dort auch Leiter des Zentrums für Islamische Theologie. Er studierte in Beirut Islamische Theologie und in Wien Soziologie und hat als Imam und Religionslehrer gearbeitet. Seit 2011 ist er Koordinator des Graduiertenkollegs Islamische Theologie der Stiftung Mercator und seit 2013 einer der Projektleiter des Exzellenzclusters „Religion und Politik in den Kulturen der Vormoderne und Moderne“ an der Universität Münster.

Herr Khorchide, zunächst zur leider traurigen Aktualität. In den letzten Wochen gab es furchtbare Terroranschläge mit islamistischem Hintergrund. Sie haben als Theologe im November letzten Jahres auf Einladung des Bundeskriminalamtes mit Kriminologen, Terrorexperten und Innenpolitikern, u.a. auch mit Bundesinnenminister Thomas de Maizière diskutiert, wie man sich in Deutschland vor einer Anschlagserie wie in Paris schützen kann. Sie wurden vom Bundestag im Sommer als Gastreferent zum Thema „Gewalt und Islam – Hintergründe und Auswege“ gehört. Hat der Westen die islamistische Gefahr unterschätzt?

Der Westen hat die Komplexität des Phänomens des religiösen Extremismus unterschätzt. Der Weg zum Extremismus ist nicht eindimensional, es spielen vielmehr viele Faktoren mit, die zur Radikalisierung gerade junger Menschen führen. Die Integrationspolitik europäischer Staaten spielt hierbei eine genauso wichtige Rolle wie die Frage nach der politischen Stabilität im Nahen Osten oder die Frage nach der religiösen Aufklärung junger Muslime. Die soziale Segregation von Migranten in Vororten von Paris bzw. in Teilen Brüssels zum Beispiel begünstigt die soziale Marginalisierung dieser Migranten und erschwert deren Einbindung in die Gesellschaft. Viele Jugendliche finden dann nicht die Anerkennung als gleichberechtigte Bürger, das Ergebnis ist nicht selten Frustration. Dadurch entsteht ein Opferdiskurs, der im Westen ein Feindbild sieht. Das religiös fundamentalistische Angebot ist für einige Jugendliche dann der Ausweg aus dem Gefühl von

Ohnmacht und Minderwertigkeit. Der religiöse Fundamentalismus ist stark exklusivistisch und daher stark abgrenzend. Er eignet sich für die Entstehung exklusivistischer Identitäten, im Sinne von: „Wir und nur wir sind auserwählt und nur uns ist Gott gnädig zugewandt“, mit diesem exklusivistischen Gott auf seiner Seite will man dann gegen den „Anderen“ vorgehen. Dieses „Andere“ ist nicht selten „der Westen“, dem man sich bis dahin unterlegen gefühlt hat. Damit will ich nicht gesagt haben, dass der Westen am Entstehen islamistischen Extremismus schuld ist, denn die Schuldfrage bringt uns nicht weiter, ich will nur den Blick auf die sozialen Fragen schärfen, welche die Identität, die Anerkennung und Einbindung junger Muslime in die europäischen Gesellschaften betreffen.

Gibt es aus Sicht des Theologen und Islamwissenschaftlers Khorchide wirksame Strategien gegen diesen Terror?

Wenn dieser Terror durch mehrere Faktoren begünstigt wird, dann müssen diese Rahmenbedingungen, die den Terror begünstigen, verändert werden. In meinen Augen betreffen diese drei Dimensionen: Eine soziale, die ich vorhin angedeutet habe, eine theologische und eine politische, die vor allem die Außenpolitik des Westens gerade im Nahen Osten betrifft. Zu der sozialen Dimension gehören Strategien der sozialen Bindung der jungen Menschen in die Gesellschaft. Hier geht es um Maßnahmen im Bildungssystem, am Arbeitsmarkt, am Wohnungsmarkt usw. Nicht alle jungen Menschen schaffen es, durch die Vielfalt an geistigen Angeboten und Wertevorstellungen zu navigieren und flüchten in

Hamed Abdel-Samad, Mouhanad Khorchide und Stefan Orth (Hg.): „Zur Freiheit gehört, den Koran zu kritisieren.“ Ein Streitgespräch. Herder, Freiburg im Breisgau 2016, ISBN 978-3-451-27146-5

Mouhanad Khorchide: Gott glaubt an den Menschen: Mit dem Islam zu einem neuen Humanismus. Herder 2015, ISBN 978-3-451-34768-9



einfache Schwarz-Weiß-Schemata, sie versuchen, die Welt in Gut und Böse zu definieren. Solche Menschen sind anfälliger für stark polarisierende Ideologien als andere. Die theologische Dimension ist nicht zu vernachlässigen, hier geht es um religiöse Aufklärung. Gerade für mich als Theologen ist die Frage nach den theologischen Grundlagen von Gewalt zentral. Man kann Stellen im Koran, die Gewalt ansprechen, nur dann entschärfen, wenn man diese in ihrem historischen Kontext verortet. Sie sind dann keine Imperative mehr, sondern Beschreibungen von kriegerischen Auseinandersetzungen, die im siebten Jahrhundert auf der arabischen Halbinsel stattgefunden haben. Und schließlich müssen wir uns ernste Gedanken über unser Bild als „Westen“ machen, das wir der muslimischen Welt vermitteln, und es kritisch reflektieren. Gerade im Nahen Osten wird der Westen als Unterstützer von diktatorischen Regimen wahrgenommen, der nur wirtschaftliche und politische Interessen verfolgt auch auf Kosten von Menschenrechten. Auch diese Wahrnehmung des Westens in der islamischen Welt begünstigt ein gewisses Feindbild in den Köpfen vieler.

Was raten Sie den Entscheidungsträgern in Deutschland?

Das Problem des religiösen Extremismus in seiner Vielfalt und Mehrdimensionalität ernst zu nehmen. Entsprechend brauchen wir soziale, politische und aufklärerische Maßnahmen. Ich persönlich setze mich stark ein für die Etablierung eines islamischen Religionsunterrichts an öffentlichen Schulen, weil gerade dadurch ein reflektierter Zugang für viele junge Mus-

Der Islam ist nicht als fertiges Produkt vom Himmel gefallen, sondern ist das Ergebnis der Interpretationen und der Auseinandersetzung der Muslime selbst mit dem Koran und der islamischen Tradition. Deshalb kann man nicht von *dem* Islam sprechen.

Gerade für mich als Theologen ist die Frage nach den theologischen Grundlagen von Gewalt zentral. Man kann Stellen im Koran, die Gewalt ansprechen, nur dann entschärfen, wenn man diese in ihrem historischen Kontext verortet. Sie sind dann keine Imperative mehr, sondern Beschreibungen von kriegerischen Auseinandersetzungen, die im siebten Jahrhundert auf der arabischen Halbinsel stattgefunden haben.



Mouhanad Khorchide:
Scharia – der missverstandene Gott. Der Weg zu einer modernen islamischen Ethik. Herder 2013.
ISBN 978-3-451-30911-3

Mouhanad Khorchide: Islam ist Barmherzigkeit. Grundzüge einer modernen Religion. Herder 2012,
ISBN 978-3-451-34639-2

lime zu ihrem Glauben ermöglicht wird. Heute stehen junge Menschen vor einer Bandbreite an Interpretationen des Islams im Internet, eine aufgeklärte religiöse Bildung kann sie befähigen, in der Lage zu sein, zwischen menschenfreundlichen und menschenfeindlichen religiösen Angeboten zu unterscheiden und in der Lage zu sein, ihre Religiosität selbst in die Hand zu nehmen und diese immer und immer wieder kritisch zu reflektieren.

Lassen Sie uns bei diesem aktuellen Thema bleiben: Immer wieder wird beteuert, der „IS“ habe nichts mit dem Islam zu tun. Oder es wird gesagt, Terroristen, die im Namen des Islams Terror ausüben, sind keine Muslime. Wenn ich Ihre Stellungnahmen richtig verstanden habe, sind Sie da dezidiert anderer Meinung. Gibt es gewaltbejahende Positionen in der islamischen Tradition? Hat der Islam ein Gewaltproblem? Wie gehen Sie damit um?

Der Islam ist nicht als fertiges Produkt vom Himmel gefallen, sondern ist das Ergebnis der Interpretationen und der Auseinandersetzung der Muslime selbst mit dem Koran und der islamischen Tradition. Deshalb kann man nicht von dem Islam sprechen. Es gibt einen Islam, der Gewalt bejaht, wie der Islam des IS und einen anderen Islam, der Gewalt eben ablehnt. Die gewaltbejahenden Positionen berufen sich auf koranische Stellen, die Gewalt ansprechen, sie berufen sich aber auch auf Positionen innerhalb der islamischen Tradition, die im Dschihad nicht nur einen Verteidigungskampf sehen, sondern auch eine Legitimation geben, Krieg gegen Nichtmuslime zu führen, nicht weil sie Muslime angegriffen haben, sondern weil sie eben nicht Muslime sind. Heute müssen wir uns von solchen gewaltbejahenden Positionen ohne Wenn und Aber verabschieden. Sie sind in bestimmten historischen Kontexten entstanden und dort gehören sie verortet. Ich mache mich für den koranischen Grundsatz der Barmherzigkeit stark, denn dies ist der Selbstanspruch des Korans an die Verkündigung Mohammeds: „Wir Gott haben dich Mohammed ausschließlich als Barmherzigkeit für alle Welten entsandt“ (21:107). Das heißt, dass jede Auslegung des Korans bzw. des Wirkens Mohammed oder des Islams, die im Widerspruch zu diesem Grundsatz der Barmherzigkeit steht, zu verwerfen ist.

Nochmal konkret nachgefasst: Woher kommt die Radikalisierung des Islams und was macht ihn so anziehend gerade für Jugendliche aus einem bestimmten gesellschaftlichen Milieu?

Der Islam, wie jede andere Religion oder Weltanschauung, besitzt Potenziale, die zur Entfaltung des Menschlichen beitragen, aber auch Potenziale, die im Sinne des Menschenfeindlichen missbraucht werden. Es sind letztendlich die Gläubigen selbst, die das eine oder das andere aus ihrem Glauben herausholen. Ein Herz, das nur Hass kennt, wird im Islam auch nur Hass lesen. Die Radikalisierung ist also dort, wo das Nega-

tive ist, sie ist Ausdruck dieses Negativen im Menschen und in der Gesellschaft. Das heißt, die extremistische Auslegung des Islams ist gerade für Jugendliche interessant und anziehend, die damit ihr Gefühl von Ohnmacht und Minderwertigkeit kompensieren und ihrem Hass gegen die eigene Gesellschaft eine Bühne gibt. Die Frage ist aber, warum fühlen sich diese Jugendlichen von ihren Gesellschaften abgestoßen und nicht angenommen? Welche Mechanismen spielen hier eine Rolle? Hier müssen wir ansetzen.

Sie sagen, der Kern der islamischen Botschaft sei Barmherzigkeit, Friedfertigkeit und Toleranz. Verstehen manche Gläubigen den Islam falsch?

Manche Gläubige bedienen sich eines bestimmten Bildes vom Islam, um darin eine Bestätigung für ihre Haltung gegen die Gesellschaft zu sehen. Ein barmherziger liebender Gott zum Beispiel, der allen Menschen gnädig zugewandt ist, Muslimen wie Nichtmuslimen, ist für manche Gläubige ein schwacher Gott, sie wollen lieber einen polarisierenden gewalttätigen Gott, mit dem sie sich identifizieren als Waffe gegen jedes Feindbild. Hier wird Gott und die ganze Religion instrumentalisiert. Nur wenn man sein Ego überwunden hat, kann man einen liebenden Gott akzeptieren, der nur Liebe und Barmherzigkeit für alle Menschen will.

Ich persönlich setze mich stark ein für die Etablierung eines islamischen Religionsunterrichts an öffentlichen Schulen, weil gerade dadurch ein reflektierter Zugang für viele junge Muslime zu ihrem Glauben ermöglicht wird.

Der Erhalt des Lebens nimmt im Islam eine besondere Stellung ein. Auch hier scheinen manche Gläubigen den Islam falsch zu verstehen: Denn die Selbstmordattentäter tun das Gegenteil. Was sagt der Koran zum Begriff des Märtyrers?

Märtyrer im Koran ist, wer sein Leben opfert, um Leben zu retten und nicht zu löschen. Die koranische Aussage (5:32), wonach wer ein Menschenleben tötet als hätte man die ganze Menschheit getötet und wer ein Menschenleben rettet als hätte man die ganze Menschheit am Leben erhalten, ist eine unmissverständliche Bejahung des Lebens. Jedes Leben ist in der Ewigkeit her von Gott gewollt und daher unbedingt zu schützen. Der Glaube an Gott impliziert den Glauben an sein Hauptprojekt: Mensch. Jedes Leben ist Ausdruck einer bedingungslosen Zuwendung Gottes und ist daher ein Geschenk.

Ich würde noch gerne einige Begriffe mit Ihnen klären, die immer wieder im Zusammenhang mit dem Islam gebraucht werden und das zum Teil sehr negative Image begründen. Das Wort Scharia verbinde ich mit „islamischem Recht“ und damit verbinde ich u.a. das Abhacken von Händen, das Auspeitschen von Menschen. Die Scharia ist damit für mich nicht mit unserem Begriff von Menschen-

Neuerscheinungen



Volker M. Haug
Grundwissen Internetrecht
 mit Schaubildern und Fallbeispielen

3., überarb. Auflage 2016
 XX, 401 Seiten. Kart. € 36,-
 ISBN 978-3-17-029053-2

Handbücher



Volker Depkat
Geschichte der USA

2016. 373 Seiten. Kart.
 € 49,-
 ISBN 978-3-17-018797-9



Wolfgang Schäfer/Peter Jacobs
Praxisleitfaden Stationsleitung
 Handbuch für die stationäre und ambulante Pflege

5., überarb. und erw. Auflage 2016
 440 Seiten. Kart. € 39,-
 ISBN 978-3-17-028691-7



Joachim Starbatty
Die englischen Klassiker der Nationalökonomie
 Lehre und Wirkung

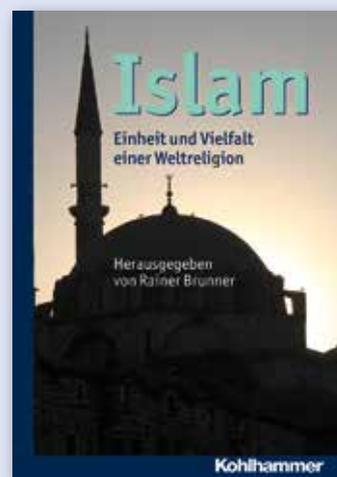
2016. 178 Seiten. Kart. € 28,-
 ISBN 978-3-17-025658-37



Nausikaa Schirilla
Migration und Flucht
 Orientierungswissen für die Soziale Arbeit

2016. 263 Seiten. Kart. € 34,-
 ISBN 978-3-17-023371-3

Handlungsfelder Sozialer Arbeit



Rainer Brunner (Hrsg.)
Islam
 Einheit und Vielfalt einer Weltreligion

2016. 666 Seiten. Kart. € 50,-
 ISBN 978-3-17-021822-2



rechten vereinbar. Bei Ihnen jedoch lese ich mit Staunen, dass die Scharia gar kein juristisches Regelwerk darstelle, sondern nichts anderes als der spirituelle Weg zu Gott sei. Habe ich jetzt etwas gründlich missverstanden?

Von den 6236 koranischen Versen sind es gerade 83 Verse, die juristische Aussagen bezüglich der Gesellschaftsordnung machen. Daraus kann man kein juristisches Schema ableiten. Wenn daher unter Scharia ein juristisches System verstanden wird, das alle Lebensbereiche erfassen und genau vorschreiben soll, in welcher Situation was zu tun ist, dann steht das im klaren Widerspruch zum Islam, weil es nicht Aufgabe von Religionen, auch nicht des Islams, ist, Gesetze zu erlassen. Das eigentliche Anliegen des Islams ist, dass der Mensch sich vervollkomme, sowohl als Individuum als auch als Gesellschaft, um die ewige Glückseligkeit Gottes zu erlangen. Vervollkommnung aber kommt nicht von außen, auch nicht durch den Zwang eines Gesetzes. Sie ist vielmehr ein Prozess, der von innen kommen soll und muss. Sich aus Angst vor einer weltlichen oder jenseitigen Sanktion in bestimmter Weise zu verhalten, mag zum Erhalt einer gesellschaftlichen Ordnung dienen, leistet jedoch kaum einen Beitrag zur inneren Vervollkommnung. Religion muss zu einer Lebenshaltung werden. Das ist viel mehr als die Befolgung von Gesetzen.

Ich mache mich für den koranischen Grundsatz der Barmherzigkeit stark, denn dies ist der Selbstanspruch des Korans an die Verkündigung Mohammeds: „Wir Gott haben dich Mohammed ausschließlich als Barmherzigkeit für alle Welten entsandt“ (21:107). Das heißt, dass jede Auslegung des Korans bzw. des Wirkens Mohammed oder des Islams, die im Widerspruch zu diesem Grundsatz der Barmherzigkeit steht, zu verwerfen ist.

Was koranische Aussagen angeht, die zum Beispiel von Körperstrafen sprechen, müssen diese in ihrem historischen Kontext verortet werden. Was uns heute angeht, ist der ethische Gehalt hinter diesen juristischen Maßnahmen; es geht vor allem um die Schaffung einer gerechten Gesellschaftsordnung. Die juristischen Mittel aber wandeln sich mit dem Wandel der Zeit.

Auch unter Dschihād verstand ich bisher etwas ganz anders. Nun lese ich bei Ihnen, dass der Prophet Mohammed den „Kampf gegen das Schlechte in einem selbst“ als den eigentliche Dschihād bezeichnet haben soll.

Die ursprüngliche Bedeutung von Dschihād ist sich anstrengen, das Beste von sich geben, vor allem aber als Bezeichnung für die Auseinandersetzung mit seinem Inneren, um sich selbst zu läutern. So sagte der Prophet Mohammed: „Derjenige, der Dschihād betreibt (arabisch: al-Mudschāhid), ist, wer sich um Gottes Willen mit sich selbst auseinandersetzt.“ Mohammed nannte dies den großen oder eigentlichen Dschihād. Als er

einmal mit seinen Soldaten von einem Krieg zurückkehrte, sagte er zu ihnen: „Nun sind wir vom kleinen zum großen Dschihād zurückgekommen.“ Sie wunderten sich, was er damit meinte, und er sagte: „Der Kampf gegen das Schlechte in einem selbst, das ist der eigentliche Dschihād.“ Der eigentliche Ort des Dschihād ist also das Herz, und es geht dabei um einen inneren, spirituellen Kampf gegen Hochmut und Untugend, gegen die Verlockung zu moralisch verwerflichen Taten, gegen Ignoranz und andere schlechte Charaktereigenschaften.

Mohammed zog eine klare Trennlinie zwischen dem, was er als Gottes Gesandter verkündete und dem, was er als seine Meinung vortrug. Warum messen Sie dieser Unterscheidung zwischen diesen beiden Funktionen, also Verkünder auf der einen Seite und Staatsoberhaupt auf der anderen, in allen Ihren Ausführungen eine so große Bedeutung zu?

Um zwischen der spirituellen und ethischen Botschaft Mohammeds auf der einen Seite und seiner politischen Rolle auf der anderen Seite, in der er versuchte, die ethischen Prinzipien, die er verkündet hat, mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln und Erfahrungen des siebten Jahrhunderts auf der arabischen Halbinsel durchzusetzen, zu unterscheiden.

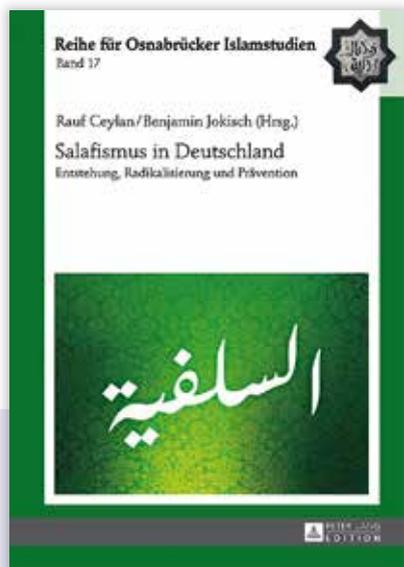
Die ethischen und spirituellen Prinzipien sind für uns Muslime heute verbindlich, denn diese haben einen ahistorischen Charakter, anders als die Mittel zur Durchsetzung, die im historischen Kontext des siebten Jahrhunderts verortet werden müssen.

Für die Salafisten sind Nicht-Muslime Freiwild. Die Nicht-Muslime schmoren im Jenseits für immer und ewig in der Hölle. Die Ungläubi-

gen haben keine Rehabilitierungsmöglichkeiten. Das ist schrecklich. Umso mehr überrascht war ich von Ihrer Argumentation, die Sie auch durch Suren aus dem Koran belegen, dass der Koran Juden, Christen und Angehörige anderer Religionen ebenfalls die ewige Glückseligkeit verspricht. Im Koran steht aber auch: „Die Religion bei Gott ist der Islam.“ Schließt das nicht andere automatisch aus?

Oft greifen Vertreter der exklusivistischen Position, die das andere gänzlich ablehnt, auf diesen koranischen Vers zurück, um ihre Position zu begründen. Übersehen wird hierbei jedoch, dass der Begriff „Islam“ im Koran keine bestimmte Religion bezeichnet, sondern den Glauben an den einen Gott. So werden im Koran u. a. Abraham (3:67), Lot (51:36), Noah (10:72) und die Anhänger Jesu (5:111) als Muslime bezeichnet.

Ich möchte jetzt noch ein großes aktuelles Streitthema ansprechen. Welches Frauenbild vermittelt der Koran? Spätestens nach der Silvesternacht in Köln wird das an-



Rauf Ceylan • Benjamin Jokisch (Hrsg.)

Salafismus in Deutschland

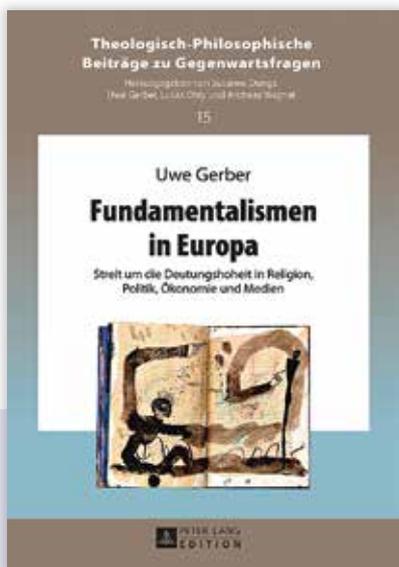
Entstehung, Radikalisierung
und Prävention

Salafismus zeigt sich derzeit hauptsächlich in der medial aufgearbeiteten Form des zeitgenössischen politischen Salafismus: radikal, schnell wachsend, national und international als aktuelle Bedrohung empfunden. Dem öffentlichen Diskurs fehlt es häufig an Information und Differenzierung. Es gilt einerseits, Gefahren nicht kleinzureden, um Prävention und angemessene Reaktion zu ermöglichen, und andererseits diese Minderheit in der Minderheit daran zu hindern, das Bild der Muslime in der Mehrheitsgesellschaft zu prägen. Informierend und differenzierend untersucht der vorliegende Band das Thema Salafismus in zwei Teilen unter den Gesichtspunkten *Geschichte und Gegenwart des Salafismus in der islamischen Welt* und, dem Titel folgend, *Salafismus in Deutschland. Radikalisierung und Prävention*.

«Der vorliegende Sammelband bietet einen gelungenen Überblick über die Vielschichtigkeit salafistischer Bewegungen in Geschichte und Gegenwart und speziell für Deutschland.»

(Karl Prenner, Theologische Revue 6/2015)

Frankfurt am Main, 2014. 268 S., 2 s/w Abb.
ROI – Reihe für Osnabrücker Islamstudien. Bd. 17
geb. • ISBN 978-3-631-64458-4 • €^D 29,95
eBook • ISBN 978-3-653-03178-2 • €^D 33,32



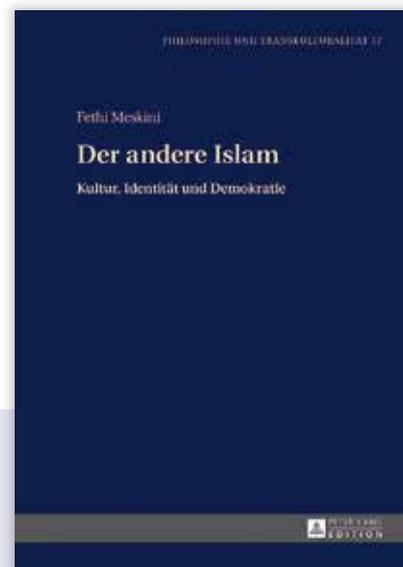
Uwe Gerber

Fundamentalismen in Europa

Streit um die Deutungshoheit
in Religion, Politik, Ökonomie
und Medien

Verschiedene Erscheinungen von Fundamentalismus stellen mit zunehmender Pluralisierung der Lebensstile, mit der (post-)modernen Enttraditionalisierung und Multikulturalität in Europa und weltweit eine wachsende Gefahr dar: theokratische und evangelikale Tendenzen in Religionen, absolutistische Ambitionen im Politischen, Alleinherrschaft des Kapitals und der Zwangscharakter moderner Medien. Sie stellen die Trennung von Religion und Staat, die rechtsstaatlich-liberale Demokratie, Teilhabe aller Bürger und Bürgerinnen an Kapital und Markt und die Freiheit im Umgang mit Medien infrage. Solchen teilweise fanatisch vertretenen Exklusivansprüchen und bisweilen mit Erlösungsphantasien durchsetzten Praktiken von Gewaltherrschaft darf nicht mit Gegengewalt begegnet werden.

Frankfurt am Main, 2015. 154 S.
Theologisch-Philosophische Beiträge
zu Gegenwartsfragen. Bd. 15
geb. • ISBN 978-3-631-65778-2 • €^D 19,95
eBook • ISBN 978-3-653-05121-6 • €^D 22,13



Fethi Meskini

Der andere Islam

Kultur, Identität und Demokratie

Das Buch, einem modernen Islam verpflichtet, ist von aktueller Brisanz: Gegen die voreilige Identifizierung von Islam, Islamismus und Terrorismus ist Aufklärung über die islamisch-arabischen religiösen und politischen Kulturen notwendig. Der Autor fragt nach der Universalisierbarkeit bzw. Universalität von Normen und Werten, nach der Autonomie eines von Unterdrückung befreiten muslimischen «Selbst» und nach einer post-islamischen Identität. Er fordert Freiheit im Glauben und eine im Rahmen einer Ethik der Sorge, guten Nachbarschaft und Hospitalität artikulierten Toleranz. Sein Ziel ist eine von allgemeinem Gerechtigkeitswillen bestimmte Demokratie, in der Konflikte zwischen Gläubigen und Laizisten durch die Befähigung zum Sich-Übersetzen in der Perspektive des Anderen gelöst werden können.

Frankfurt am Main, 2015. 160 S.
Philosophie und Transkulturalität. Bd. 17
geb. • ISBN 978-3-631-66136-9 • €^D 42,95
eBook • ISBN 978-3-653-05692-1 • €^D 47,72

geblich kranke Verhältnis von Muslimen zu Frauen an deutschen Stammtischen – und nicht nur dort und auch nicht unbedingt sachkundig – heiß diskutiert. Was haben sexistische Belästigungen und die Missachtung von Frauen mit dem Islam zu tun?

Diese haben mit manchen Muslimen zu tun. Wer als Muslim betrunken junge Frauen belästigt oder bestiehlt, handelt mit Sicherheit gegen seine Religion, die ihm dies alles unmissverständlich verbietet und als Sünde erachtet. Daher darf man die Vorfälle am Silvesterabend nicht dem Islam zuschieben.

Märtyrer im Koran ist, wer sein Leben opfert, um Leben zu retten und nicht zu löschen. Die koranische Aussage (5:32), wonach wer ein Menschenleben tötet als hätte man die ganze Menschheit getötet und wer ein Menschenleben rettet als hätte man die ganze Menschheit am Leben erhalten, ist eine unmissverständliche Bejahung des Lebens. Jedes Leben ist in der Ewigkeit her von Gott gewollt und daher unbedingt zu schützen.

Wir dürfen nicht den Fehler machen, die Debatte als eine rein religiöse zu führen. Die religiöse Kategorie allein hilft nicht weiter, um bestimmte geprägte Männerbilder zu verstehen, denn unter den Muslimen finden wir patriarchalische wie nicht patriarchalische Männerbilder. Dies gilt genauso für die Araber. Auch im selben arabischen Land stößt man auf solche und auf solche Vorstellungen. Auf der anderen Seite stehen in vielen islamischen Ländern, vor allem in denjenigen, in denen eine restriktive Sexualmoral stark vorherrschend ist, solche Übergriffe auf der Tagesordnung. In solchen Ländern und Gemeinschaften beobachtet man eine starke Sexualisierung der Geschlechterverhältnisse und dies oft im Namen des Islams. Man trennt die Mädchen und die Jungen in den Schulklassen oder Lerngruppen, ja sogar in den Moscheen, verbietet in manchen Milieus das Handgeben zum Grüßen und verschließt jegliche Räume, in denen beide Geschlechter lernen können, unverkrampft, aber anständig miteinander umzugehen, und dies alles aus Angst vor sexueller Annäherung. Diese Übersexualisierung der Geschlechterbeziehungen und die auch wenn unabsichtliche Reduzierung einerseits der Frau auf ein sexuelles Objekt und andererseits des Mannes auf ein sexuelles Tier, vor dem die Frauen geschützt werden müssen, trägt stark zur Reproduzierung patriarchalischer Strukturen bei. Dies alles verhindert eine Begegnung der Geschlechter als Menschen, ohne dass eine gewisse Sexualisierung dieser Begegnung mit-schwingt.

Sie sagen, dass die Botschaft Mohammeds ursprünglich eine Botschaft der geistigen, sozialen und politischen Befreiung war. Gott definiere seine Beziehung zum Menschen über die Kategorie Liebe. Sie interpretieren den Koran also auf eine ganz bestimmte Art und Weise, andere interpretieren ihn ganz anders. Gibt es klare Kriterien?

Oder nehmen Sie sich einfach die Freiheit der Wissenschaft heraus?

Das Kriterium der Barmherzigkeit ist keine Projektion in den Koran, sondern der Selbstanspruch des Korans an Mohammeds Verkündigung, er macht unmissverständlich, dass Mohammed ausschließlich ein Botschafter der Barmherzigkeit ist (Koran 21:107). Der Koran begründet, warum Gott Menschen erschaffte: „er liebt sie und sie lieben ihn“ (5:54), Gott sucht also Mitliebende, die seine Liebe und Barmherzigkeit durch ihren Lebensentwurf zur Wirklichkeit machen.

Sie schreiben über eine islamische Soziallehre, die Mohammed begründet habe. Wie sieht die aus? Hat diese islamische Soziallehre Ähnlichkeiten mit der katholischen Soziallehre?

Neben dem individuellen Weg zu Gott spricht der Koran die Gesellschaft als Kollektiv an und erinnert an deren Auftrag, eine gerechte Gesellschaftsordnung herzustellen:

„Aus euch soll eine Gemeinschaft entstehen, die zum Guten ruft und gebietet, was Recht und verbietet, was Unrecht ist.“ Und so war es der Auftrag von Propheten, an Gerechtigkeit zu erinnern: „Wir [Gott] entsandten unsere Gesandten mit klarer Botschaft und schickten mit ihnen das Buch und die Waage herab, auf dass die Menschen Gerechtigkeit üben möchten.“ Wie jedoch eine gerechte Gesellschaftsordnung zu etablieren ist, darüber führt der Koran keine konkreten Rezepte an, denn Gesellschaften sind im stetigen Wandel. Je nach Kontext sind andere Instrumente und juristische Maßnahmen notwendig, um die göttliche Intention nach gerechter Gesellschaftsordnung verwirklichen zu können.

Nicht zu vergessen ist, dass die soziale Pflichtabgabe, dass der Gläubige also einen Teil seines Vermögens für karitative Zwecke ausgibt, eine der fünf Säulen des Islams ist. Das dient als Instrument der Umverteilung in der Gesellschaft.

Ich möchte Sie gerne noch etwas ganz anderes fragen: Warum finden Sie ausgerechnet den islamischen Gelehrten Al-Ghazali, der im elften Jahrhundert gelebt hat, besonders bereichernd? Ich finde in seinen Schriften u.a. dieses wunderbare metaphorische Verständnis der Hölle als Ort der Transformation des Menschen sehr beeindruckend. In dieser Hölle wird der Mensch durch die Konfrontation mit seinen eigenen Verfehlungen und der daraus entstehenden Einsicht und dem entsprechenden inneren Wandel geläutert. Demnach wäre die Hölle keine Strafe, die von außen kommt, sondern die Konsequenz der eigenen Verfehlungen, die der Mensch nicht übergehen kann. Welche philosophische Erkenntnis von Al-Ghazali hat Sie besonders berührt?

„Al-Ghazali genießt einen hohen Stellenwert bei den Muslimen, daher zitiere ich ihn. Mir ist es wichtig zu zeigen, dass

eine metaphorische Lesart des Paradieses und der Hölle keine „westliche“, oder „moderne“ Erscheinung ist, sondern schon bei so einem authentischen Gelehrten anzutreffen ist. Nur schade, dass sich viele Muslime nicht mit solchen Thesen auseinandersetzen. Mich reizt bei Al-Ghazali vor allem seine starke Spiritualität. Er versucht die islamische Lehre stets mit dem Herzen zu verbinden. Was wäre ein Glaube ohne ein durch diesen Glauben ergriffenes Herz?“

Die endgültige Glückseligkeit (der wahre paradiesische Zustand) sieht Al-Ghazali daher in der Nähe zu Gott, das Gelangen in seine Gegenwart und im Schauen auf sein Antlitz. Hingegen sei der wahre Zustand der Hölle die Trennung von Gott und die Konfrontation mit den eigenen Verfehlungen. Al-Ghazali spricht von „Feuer der Trennung“. Al-Ghazali kritisiert die naive Vorstellung, es würde im Paradies um materielles Vergnügen des Menschen (Essen, Trinken und Erotik) gehen, denn ein Gläubiger strebe ja die Nähe Gottes an und drehe sich nicht um die eigene materielle Vergnügen.

Kehren wir nochmal zur politischen Aktualität zurück: Wie wird sich Deutschland und wie wird sich der Islam in Deutschland durch die Flüchtlinge verändern, die seit Sommer letzten Jahres hier angekommen sind und mehrheitlich aus muslimischen Ländern stammen? Was für einen Islam bringen sie mit? Wie kann die Integration gelingen?

Eine wichtige Sache vorweg, wenn wir von Flüchtlingen reden: Viele von ihnen kommen aus der Mittelschicht, anders als diejenigen, die im Zuge der Arbeitermigration zu uns gekommen sind, die also eher aus bildungsfernen Schichten kamen. Die, die jetzt kommen, sind größtenteils selbst gut gebildet oder es sind junge Menschen, die aus gebildeten Familien kommen. Ich hatte selbst vor wenigen Tagen noch Besuch von jungen Flüchtlingen, die von ihren Eltern hierher geschickt wurden, um eine Zukunft zu haben. Sie haben also hohe Erwartungen, auch an sich selbst, wollen Deutsch lernen und studieren. Diese jungen Menschen haben einen anderen Zugang zum Glauben, da sie gebildet sind und sie sind teilweise traumatisiert vom IS. Sie sind also viel offener für ein offenes Islambild. Natürlich gilt das nicht für alle muslimischen Flüchtlinge, aber für den Großteil. Durch die Flüchtlinge wird sich also meiner Meinung nach das Islambild ins Positive verändern. Da und dort wird es vielleicht Schlagzeilen geben, dass es Spannungen gibt in den Heimen und bestimmt gibt es diese auch, aber die gibt es unter allen Menschen.

Angeblieh wollen die Saudis den Bau von 200 Moscheen in Deutschland finanzieren. Das ist für mich ein erschreckender Gedanke. Nicht wegen des Neubaus von Moscheen. Die Ideologie des „Islamischen Staats“ ist der saudiarabische Wahabismus, der ja heute in Form des Salafismus gerade auch für Jugendliche in Deutschland und an-

Religiöse Toleranz

„Gäbe es mehr islamische Religionsführer wie Salmi, der Islam müsste nicht länger um seinen Ruf bangen.“

Rainer Hermann, FAZ 22.01.2016

Sieben Reden des Religionsministers von Oman – gehalten vor Institutionen auf vier Kontinenten – in fünf Sprachen (deutsch, englisch, arabisch, hebräisch und chinesisch): RELIGIÖSE TOLERANZ – EINE VISION

Nach Al Salmis Verständnis ruhen alle Religionen auf einem gemeinsamen Fundament von Werten wie Freiheit, Gleichheit und Toleranz, kurz: auf Menschlichkeit. Er rückt den friedliebenden Geist des Islam gegenüber Juden- und Christentum sowie den anderen Religionen und Kulturen der Welt wieder in den Mittelpunkt und findet mutige und klare Worte zur Rolle von Politik und Religion im Zeitalter der Globalisierung.

Der Autor ist Träger des Großen Verdienstkreuzes mit Stern und Schulterband.

SHAIKH ABDULLAH
BIN MOHAMMED AL SALMI



RELIGIÖSE TOLERANZ
EINE VISION
RELIGIOUS TOLERANCE
A VISION

OLMS

560 S.
Leinen mit Schutzumschlag: ISBN 978-3-487-08564-7, € 49,80
Paperback: ISBN 978-3-487-08566-1, € 29,80



OLMS
www.olms.de



Handbuch Christentum und Islam in Deutschland. Grundlagen, Erfahrungen und Perspektiven des Zusammenlebens. Hg. von Mathias Rohe, Mouhanad Khorchide, Havva Engin, Hansjörg Schmid, Ömer Özsoy, Eugen-Biser-Stiftung. Herder 2. Auflage 2015. Gebunden im Schuber. ISBN 978-3-451-31188-8

deren europäischen Ländern attraktiv geworden ist. Die Schulbücher und Lehrpläne im „Islamischen Staat“ sind zu 95% identisch mit denen in Saudi-Arabien. Deshalb nochmal das Thema: Haben Sie Rezepte gegen die Erfolge salafistischer Prediger bei Jugendlichen? Welche Prävention gibt es gegen die fundamentalistischen Tendenzen?

Viele Jugendliche sind auf der Suche nach Anerkennung, sie wollen ernst genommen werden. Wenn sie diese Anerkennung nicht in der Gesellschaft finden, suchen sie danach in verschiedenen Milieus. Die beste Prävention besteht darin, Räume der Entfaltung dieser jungen Menschen zu schaffen. Hier ist Jugendarbeit verlangt. Gleichzeitig brauchen wir ein Gegenangebot zu dem salafistischen. Ein Bild eines barmherzigen und humanistischen Islams muss gerade innerislamisch stärker kommuniziert werden.

An den deutschen islamischen Fakultäten wird ein friedlicher, aufgeklärter, kritischer Islam gelehrt. Ihre Deutung des Islam ist aber unter Muslimen nicht unumstritten. Ihre Positionen wurden von islamische Religionsgemeinschaften und deren Verbandsvertretern zum Teil als unislamisch verschmäht, Ihnen wurde vorgeworfen, Ihr Islamverständnis führe zu einer unverbindlichen Wohlfühl-Esoterik, mit der sich jeder seine Aussichten im Jenseits schönfärben könne. Sie opferten wesentliche Teile der islamischen Offenbarung auf dem Altar des modernistischen Zeitgeistes und reduzierten den Islam auf eine letztlich unverbindliche und beliebige Liebesbotschaft. Es gab aus muslimischen Verbänden Stimmen, die Ihre Absetzung in Münster verlangten. Wie sieht die Lage heute aus? Können Sie heute bei Ihrer Arbeit auf die Unterstützung der Moscheegemeinden in Deutschland bauen?

Ich bekomme Unterstützung von den Muslimen, die ihre Religion ernst nehmen und sich für das Anliegen der Muslime in Deutschland interessieren und keine anderen politischen Agenden haben. Ich lasse mich für keine ideologischen Zwecke instrumentalisieren und zahle einen hohen Preis dafür, aber der Islam darf nicht für Machtansprüche missbraucht werden. Viele junge Muslime wollen ihre Religion rational reflektieren, sie haben Fragen und suchen nach Antworten, es ist Aufgabe der Theologie an der Universität, den Glauben rational zu reflektieren.

Und jetzt noch diese Frage, fast am Schluss: Wie kann der Islam die europäischen Gesellschaften bereichern?

Durch seine Spiritualität. Wenn eingewanderte Muslime nach Europa einen Islam mitnehmen, der sich primär als Quelle von Spiritualität versteht, dann können sie einen Beitrag leisten, sich für Spiritualität als Wert, der Europa heute bereichern kann, stark einzubringen. Spiritualität im Islam, verstanden als Hervorhebung des Göttlichen im Menschen, ist keineswegs vom gelebten Leben zu trennen, denn sie kann sich nur in der Konfrontation im Alltagsleben entfalten. Gute Eigenschaften im Menschen zu fördern und schlechte zu lenken, ist keine rein kognitive Aufgabe, sondern vielmehr eine Auseinandersetzung mit sich selbst in verschiedenen Lebenssituationen. Der Gelehrte und Mystiker Al-Ghazali spricht vom „Schmü-

cken des Herzens mit guten Charaktereigenschaften“ wie Geduld, Dankbarkeit, Liebe, Hoffnung, Gottvertrauen usw.

Spiritualität bedeutet auch ein „ja“ zu der Kooperation mit Gott, im Sinne als Werkzeug der Liebe und Barmherzigkeit zur Verfügung zu stehen. Darin verwirklicht sich Gottesdienst. Der Mensch kann und soll durch sein Zutun das Schöne, das Konstruktive, das Gütige in der Welt hervorheben und damit die Barmherzigkeit Gottes veranlassen. So verstanden erhält die Offenbarung einen dialogischen Charakter, denn der Mensch selbst kann und soll sie hervorrufen und veranlassen, indem er barmherzig und gütig handelt. Genau das ist der Auftrag des Menschen. Der Prophet Mohammed erzählte: „Im Jenseits wird Gott einen Mann fragen: ‚Ich war krank und du hast mich nicht besucht, ich war hungrig und du hast mir nichts zu essen gegeben, und ich war durstig und du hast mir nichts zu trinken gegeben.‘ Der Mann wird daraufhin erstaunt fragen: ‚Aber du bist Gott, wie kannst du krank, durstig oder hungrig sein?!‘ Da wird ihm Gott antworten: ‚Am Tag soundso war ein Bekannter von dir krank und du hast ihn nicht besucht; hättest du ihn besucht, hättest du mich dort, bei ihm, gefunden. An einem Tag war ein Bekannter von dir hungrig und du hast ihm nichts zum Essen gegeben, und an einem Tag war ein Bekannter von dir durstig und du hast ihm nichts zum Trinken gegeben.‘“ Diese Erzählung erinnert an das Matthäusevangelium, Kapitel 25, das eine ähnliche Erzählung anführt und anschließend betont: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“. Gott selbst ist im bedürftigen Menschen gegenwärtig. Jedes menschliche

Das eigentliche Anliegen des Islams ist, dass der Mensch sich vervollkommne, sowohl als Individuum als auch als Gesellschaft, um die ewige Glückseligkeit Gottes zu erlangen.

Zeugnis erbarmender Liebe gegenüber dem Mitmenschen ist deshalb eine Antwort auf die Liebe Gottes. Diese Spiritualität befähigt den Menschen, das Antlitz des barmherzigen Gottes im Angesicht jedes Menschen zu erkennen und Gott im Mitmenschen zu dienen.

Dort, wo man eine Hand der Barmherzigkeit und der Güte ausstrecken kann, manifestiert sich Gott: Dort ist Barmherzigkeit, dort ist Gott. Mit dieser Spiritualität können Muslime Europa konstruktiv verändern.

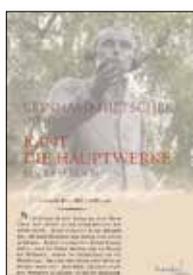
Und als letzte Frage möchte ich an Sie die gleiche stellen, die Stefan Orth, der Herausgeber des jetzt ganz aktuell bei Herder erschienenen Streitgesprächs zwischen Ihnen und Hamed Abdel-Samad an Sie gestellt hat: Was erwarten Sie angesichts all dieser Fragen letztlich von der deutschen Gesellschaft?

Sich den Muslimen als Partner zu öffnen. Die absolute Mehrheit der Muslime sind friedliche Menschen, die als gleichberechtigte BürgerInnen Europas leben wollen. Man begegnet ihnen aber sehr oft mit Misstrauen. Ich würde mir aber ein großes „Wir“ wünschen, jenseits von einem „Wir Europäer“ und „Ihr Muslime“ oder „Wir Muslime“ und „Ihr Europäer“. Ein großes Wir, zu dem alle selbstverständlich gehören und in dem sich alle als Menschen begegnen, ist ein Schlüssel für die Lösung vieler Herausforderungen.

Herr Khorchide, ich wünsche Ihnen viel Erfolg und Ihren Büchern viele aufmerksame Leser! Vielen Dank für das Gespräch.

narr
ranck
e|atte
mpto

NEUERSCHEINUNGEN



Reinhard Hiltcher Kant. Die Hauptwerke

Ein Lesebuch

2016, 400 Seiten

€[D] 19,99

ISBN 978-3-7720-8536-9

Erscheint 2016/05

Das Buch versammelt die wichtigsten Schriften von Immanuel Kant, dokumentiert sie in Auswahl und führt so in das Denken des Königsberger Philosophen ein.



Helmut Spelsberg Aber Hutten kehrte nicht um

Betrachtungen zu Leben und Werk Ulrich von Hutten

2015, 164 Seiten

€[D] 29,99

ISBN 978-3-7720-8586-4

In seiner brilliant geschriebenen Biographie en miniature lässt Helmut Spelsberg diesen „heißen und ungeduldigen Kriegsmann des Geistes“ (Stefan Zweig) in seinen Stärken und Schwächen plastisch hervortreten.